

Forschung
Verstehen, Auswerten und
Interpretieren von Daten

Bibliografie:

Ilse Schrittmesser und Angelika Paseka: Editorial.
journal für lehrerInnenbildung, 19 (4), 7-12.
https://doi.org/10.35468/jlb-04-2019_edi

Gesamtausgabe online unter:

<http://www.jlb-journallehrerinnenbildung.net>
<https://doi.org/10.35468/jlb-04-2019>

ISSN 2629-4982

journal für lehrerInnenbildung

j l b
no. 4
2019

EDITORIAL

Ilse Schritteser
Angelika Paseka

Lehrkräfte stellen als Expertinnen und Experten für Lehren und Lernen einen mächtigen Einflussfaktor auf den Lernerfolg von Schülerinnen und Schülern dar. Professionelle Kompetenzen von Lehrkräften haben, wie mittlerweile zahlreiche empirische Studien aufzeigen (z. B. u. a. Blömeke, Kaiser & Lehmann, 2010; Kunter, Baumert, Blum, Klusmann, Kraus & Neubrand, 2011) deutliche Effekte auf die Qualität von Unterricht. Damit kommt auch der Lehrer*innenbildung eine wesentliche Rolle zu, die Entfaltung solcher professionellen Kompetenzen zu gewährleisten.

Als professionelle Kompetenzen sind neben Professionswissen, pädagogisch legitimierbaren Einstellungen und motivationalen Orientierungen (Baumert & Kunter, 2006) auch jene Kompetenzen zu nennen, die dazu befähigen die für das Berufsfeld typischen Handlungsprobleme zu lösen (vgl. dazu Oevermann, 1996). Aus Studien der empirischen Bildungsforschung wissen wir, dass weniger die Sichtstrukturen des Unterrichts (Organisationsformen, Methoden, Sozialformen) als die Tiefenstrukturen (die Qualität der im Unterricht stattfindenden Lehr- und Lernprozesse) das Feld pädagogischer Handlungsprobleme bestimmen und wirkmächtigen Einfluss auf das Lernen der Schülerinnen und Schüler aufweisen (u. a. Spinath, 2019). Zur lernförderlichen Gestaltung dieser Tiefenstrukturen braucht es neben den bereits genannten Kompetenzen auch eine besondere Aufmerksamkeit für jene fruchtbaren Momente (Copei, 1966), die man als die Anfänge des Lernens bezeichnen kann. Professionstheoretisch betrachtet stellen gezielte und systematische Beobachtungen die Grundlage dar, um jene Zeichen zu erkennen, die auf ein Anspringen von Interesse und damit auf einen beginnenden Lernvorgang hinweisen (Paseka & Schritteser, 2018). Ein Weg, die Entwicklung einer solchen Beobachtungsfähigkeit zu fördern, ist die Förderung interpretativer Fähigkeiten verbunden mit einem diagnostischen Blick, dessen Entfaltung seinerseits wiederum auf die Vertrautheit mit Forschungsmethoden angewiesen ist. Ziel des vorliegenden Heftes ist daher, Möglichkeiten der Arbeit mit Forschungsmethoden in Hinblick auf die genannten Fähigkeiten aufzuzeigen und zwar mit dem Fokus auf *Verstehen, Auswerten und Interpretieren von Daten*. *Tilman Drope und Kerstin Rabenstein* machen den Aufschlag mit der Darstellung eines Modells zur Verhältnisbestimmung verschiedener Forschungsansätze, das der Einordnung der verschiedenen Ansätze dienen soll und die daraus folgenden spezifischen Perspektiven auf die Konstruktion des Forschungsgegenstands beleuchtet. Damit soll

ein Verstehen dafür angeregt werden, welche Entscheidungen bestimmten Gegenstandskonstruktionen vorausgehen und die in der Folge erfassten Erkenntnisse mitkonturieren.

Nina Kolleck und Johannes Schuster stellen die Möglichkeiten des Einsatzes von Netzwerkanalysen für Lehrer*innenbildung und Schulentwicklung dar. Anhand eines Beispiels wird gezeigt, wie durch diese Methode soziale Beziehungen visualisiert und in der Folge analysiert werden können. Dazu wird eine geeignete Software vorgestellt und die Übung an online vorliegenden Datensätzen empfohlen. Damit soll angehenden Lehrkräften ein Instrument an die Hand gegeben werden, mit dem sie in der künftigen Berufspraxis die sozialen Netzwerke in der Klasse sichtbar machen und mit den erfassten Informationen z. B. am sozialen Zusammenhalt einer Schulklasse arbeiten können.

Susanne Schwab und Matthias Huber beleuchten das Potenzial hypothesenprüfender, quantitativer Verfahren in der Lehrer*innenbildung. Zunächst geht es lt. Schwab und Huber darum, die Logik quantitativer Ansätze verständlich zu machen, damit angehende Lehrkräfte etwa groß angelegte Studien wie PISA, TIMSS oder PIRLS und deren Aussagekraft besser eigenständig beurteilen können. Die Möglichkeit, große Datenmengen zu erfassen und auszuwerten wird als einer der Vorteile quantitativer Designs angeführt. Allerdings wird auch die Gefahr eines impliziten Anspruchs umfassender Quantifizier- und Messbarkeit sowie der Reduktion komplexer Fragestellungen und Zusammenhänge auf wenige Aussagen bzw. Zahlenwerte artikuliert. In diesem Kontext wird auf die besondere Herausforderung bei der Erprobung und Durchführung quantitativer Forschung im Seminar hingewiesen, da in der Regel erst die (anspruchsvollen) Voraussetzungen geschaffen werden müssen, um überhaupt erste Verfahrensschritte einsetzen zu können. An Hand eines konkreten Beispiels werden schließlich Einsatzmöglichkeiten durchgespielt.

Katharina Kuckuck präsentiert in ihrem Artikel das Konzept einer Forschungswerkstatt mit Lehramtsstudierenden, die nach dem Prinzip forschenden Lernens aufgebaut ist. Gearbeitet wird mit der Methode der Grounded Theory, deren methodologische Grundlagen sowie die methodischen Schritte erläutert und anhand der methodengeleiteten Auseinandersetzung mit inklusiver Schulpraxis durchexerziert werden. Das Beispiel eines im Rahmen der Forschungswerkstatt entstandenen Codierparadigmas veranschaulicht die Möglichkeit, komplexe Zusammenhänge auf wesentliche Aussagen zu komprimieren.

Doris Lindner und Katharina Rosenberger befassen sich in ihrem Beitrag mit ethnografischem Beobachten und Schreiben. Im Zentrum steht der Versuch, Praktiken und Kulturen in Unterricht und Schule durch Ethnografie in den Blick zu nehmen und dabei die Entfaltung einer distanziert-forschenden Haltung bei den Studierenden zu fördern. Auch wenn die meisten Lehramtsstudierenden mit nur wenigen Vorerfahrungen im empirischen Arbeiten mit qualitativen Methoden ins Seminar kommen, sei das ethnografische Arbeiten und das damit verbundene Verschriftlichen, Analysieren und Diskutieren der erfassten Daten ein gangbarer Weg, um den Blick für die Eigenart schulischer Strukturen und Interaktionen im Unterricht zu schärfen.

Hilke Pallesen wendet sich in ihrem Beitrag der Dokumentarischen Methode und deren Einsatzmöglichkeiten in der Lehrer*innenbildung zu. Schritt für Schritt führt sie an Hand einer Unterrichtsszene vor, wie mit Hilfe der Dokumentarischen Methode die erfassten Daten im Durchgang durch formulierende und reflektierende Interpretation kollektive Orientierungsrahmen sichtbar werden, die sich als bestimmend für den Ablauf der Interaktion zwischen Lehrkraft und Schülerinnen und Schülern herausstellen.

In *Marion Pollmanns'* Beitrag geht es um objektiv-hermeneutische Zugänge zur Rekonstruktion von Unterricht mit dem Ziel, zugrundeliegende latente Sinnstrukturen zu erschließen und damit die implizite Logik der Praxis aufzudecken. Anhand einer knappen Sequenz zeigt sie vor, wie sich an einer kurzen Aufforderung der Lehrerin Sinnstrukturen einer Praxis herauschälen lassen, die über den vorliegenden Fall hinausreichende Schlüsse zur Logik von Unterricht und Schule zulassen.

Evi Agostini widmet sich dem Ansatz der Vignettenforschung. Anhand einer konkreten Vignette geht sie der Frage nach, wie Vignetten für Professionalisierungsprozesse im Rahmen der Lehrer*innenbildung fruchtbar gemacht werden können. Das Verfassen von Vignetten und die Vignetten-Lektüre würden die Möglichkeit bieten, so die Autorin, Lernen im Unterricht einerseits als Erfahrung und andererseits als pädagogisches Phänomen sichtbar zu machen. Durch die in der Vignette dargestellte verdichtete Erfahrungssituation eröffnet die Vignettenlektüre einen Weg zur sinngenerierenden Auseinandersetzung mit fremden Erfahrungen und gleichzeitigen einer reflexiven Distanzierung.

Julia Reischl wendet sich schließlich der Tiefenhermeneutik und dem Szenischen Verstehen als Methode zu, hinter die Kulissen der Interak-

tionsordnung von Unterricht zu schauen. Auf Basis der Interpretation einer teilnehmend beobachteten Unterrichtsszene arbeitet sie tiefenhermeneutisch die Doppelbödigkeit der manifesten Bedeutungsebene und deren latenten Sinn heraus. In einem abschließenden Schritt kann auf Basis der erfassten latenten Sinngehalte eine Kontextualisierung der Szene in schultheoretische Perspektiven erfolgen.

Angelika Paseka und Ilse Schrittmesser verweisen im Stichwort zunächst auf eine aktuelle Studie, die darauf hinweist, dass der Prozess der Implementierung von Angeboten zu Forschung und dem Kennenlernen von Forschungsmethoden in der Lehrer*innenbildung noch nicht abgeschlossen ist. Um die Optionen auszuloten, systematisieren sie die Möglichkeiten, Forschung und Forschungsmethoden in der Lehrer*innenbildung konzeptionell zu denken. Sie zeigen, welche unterschiedliche Anforderungen und Herausforderungen für Studierende enthalten sein können und welche Chancen für die Entwicklung von Kompetenzen sich gleichzeitig daraus ergeben.

Literatur

- Baumert, J. & Kunter, M. (2006). Stichwort Professionelle Kompetenz von Lehrkräften. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 9 (4), 469-520.
- Blömeke, S., Kaiser, G. & Lehmann, R. (Hrsg.). (2010). *TEDS-M 2008. Professionelle Kompetenz und Lerngelegenheiten angehender Mathematiklehrkräfte für die Sekundarstufe I im internationalen Vergleich*. Münster: Waxmann.
- Copei, F. (1966/1930). *Der fruchtbare Moment im Bildungsprozess* (8. Auflage). Heidelberg: Quelle & Meyer.
- Kunter M., Baumert, J., Blum, W., Klusmann, U., Kraus, S. & Neubrand, M. (Hrsg.). (2011). *Professionelle Kompetenz von Lehrkräften. Ergebnisse des Forschungsprogramms COACTIV*. Münster: Waxmann.
- Oevermann, U. (1996). Theoretische Skizze einer revidierten Theorie professionalisierten Handelns. In A. Combe & W. Helsper (Hrsg.), *Pädagogische Professionalität. Untersuchungen zum Typus pädagogischen Handelns* (S. 70-182). Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Paseka, A. & Schrittmesser, I. (2018). Muster der Schließungen im Unterricht. Über fruchtbare Momente in Lernprozessen und wie sie unerkannt verstreichen. In A. Paseka, M. Keller-Schneider & A. Combe, (Hrsg.), *Ungewissheit als Herausforderung für pädagogisches Handeln* (S. 31-52). Wiesbaden: Springer.
- Spinath, B. (2019). Anforderungen an die Lehrerbildung aus psychologischer Perspektive. In N. McElvany, W. Bos, H. G. Holtappels & A. Ohle-Peters (Hrsg.), *Bedingungen und Effekt von Lehrerbildung, Lehrkraftkompetenzen und Lehrkrafthandeln* (S. 9-27). Münster: Waxmann.



Ilse Schritteser, Dr.,
Univ.-Prof. am Institut für Bildungswissenschaft und
am Zentrum für LehrerInnenbildung der Universität Wien.
Arbeitsschwerpunkte:
Schul- und Unterrichtsforschung, Lehr- und Lerntheorien,
Professionalisierungsforschung, Lehrer*innenbildung

ilse.schritteser@univie.ac.at



Angelika Paseka, Mag. Dr.,
Univ.-Prof. an der Universität Hamburg,
Fakultät für Erziehungswissenschaft.
Arbeitsschwerpunkte:
Professionsforschung und -entwicklung,
Lehrer*innenbildung, Forschendes Lernen,
Ungewissheit, Eltern und Schule

angelika.paseka@uni-hamburg.de